

# الأسبوع فلسطين extrakt

Seite 1: The work of Comet-ME in South Mount Hebron  
Seite 2: Was ist fairer Handel? Seite 3: Wer oder was ist die BEWO? Seite 4: Solidarität mit den palästinensischen Gefangenen Seite 4: Nakba-Ausstellung mit Rahmenprogramm im November 2012 in Bern

## Olivenöl aus Palästina

### EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

*Gute Nachrichten aus Palästina sind selten. Die israelische Besatzung hat die palästinensische Bevölkerung entrechtet und bedroht sie ständig mit neuen Schikanen.*

*Da sind die Erfolge der Kampagne Olivenöl mit dem Ölverkauf und der Unterstützung von Aufbauprojekten ein kleiner Lichtschimmer. Ein Beispiel ist das Solarenergie-projekt von Comet-ME im Beduinendorf Susya in den Bergen von Hebron. Ich habe Susya letztes Jahr besucht und war tief beeindruckt vom Willen seiner Bewohner, trotz aller Widerwärtigkeiten für das Überleben auf ihrem Land, das unmittelbar an eine israelische Siedlung grenzt, zu kämpfen. Besonders berührend war zu erleben, wie hier israelische Entwicklungshelfer durch ihre Zusammenarbeit mit den Palästinensern ein anderes, solidarisches und friedliebendes Israel zeigen.*

*Umso schockierender war die Nachricht, dass die Besatzungsbehörden verfügt haben, Susya und die mit unserer Hilfe erstellte Energieanlage zu zerstören. Weltweite Proteste haben zwar bis jetzt vermocht, den Abriss aufzuschieben, aber noch immer hängt dieses Damoklesschwert über Susya, das wie die ganze Besatzungspolitik darauf abzielt, die Palästinenser zu zermürben, sie zum Aufgeben und Wegziehen zu zwingen.*

Konrad Matter,  
Mitglied der Projektgruppe

## Renewing life through renewable energy: The work of Comet-ME in South Mount Hebron



Electrification project in Tuba

Our organization, Comet-ME, has dedicated itself to building renewable energy systems for some of the poorest and most vulnerable communities in Palestine. Located in South Mount Hebron, these communities reside in area C, the region of the West Bank that lies under full Israeli civil and military control. Since 1967, Israel never recognized these villages and did not

make any development plans for them. In fact, it impeded their development by imposing harsh restrictions on freedom of movement and forbidding any kind of hard materials construction, while supporting the development of nearby settlements, some of which considered illegal by Israel itself. The shepherd communities who reside in these parts

Fortsetzung Seite 2



Bild: Comet-ME

Water cistern built by Comet-ME

are forced to live in tents, shacks, and caves, without running water, electricity, access roads or other basic facilities.

On one hot July day, I joined Elad and Noam, Comet's founders, and Ala and Waseem, Comet's technical team members, for a day of work in the field that began with dawn and ended long after dark. They were completing the installation of a new solar system in an isolated village deep into the dry and burning hot mountains of South Mount Hebron. 30 members of one extended family, who, in the 21st century, were living without electricity, were at the end of that day able to do something as simple as turn the lights on at night.

Elad and Noam started this work as part of their political activity many years ago. Back then they were escorting shepherds and school children to help protect them from settlers and soldiers. They created deep and lasting relationships with the people, and one day decided they want to do something more constructive. As Noam put it, "we wanted to stop being part of the problem and become part of the solution". As physicists, they immediately took on the challenge of energy.

Today, their endeavor has become a large scale rural electrification project. Comet-Me now provides clean energy

to 21 communities consisting of approximately 1,600 people. The electricity we provide not only makes the harsh life in these areas a bit easier, it also empowers the community by improving its economic productivity and by providing a sense of security and permanence. Economically, electric machines improve the quality and quantity of dairy products, which are the main source of income for these families.

This year, these communities face again the possibility of losing access to electricity. As part of their larger policy towards these villages, Israeli authorities began issuing demolition orders to the energy systems. Instead of making plans for the future, the people of the communities and Comet-ME are now struggling to prevent the demolitions and secure the people's right to be connected to power. This policy has nothing to do with Israeli security, it is about depriving people who already live on the far margin of society of solutions to their basic human needs. We hope that together – Comet-ME, the residents, and the human rights community in Israel, Palestine, and abroad, will be able to remove the imminent danger of demolitions and achieve a long-term sustainable solution for the people of South Mount Hebron.

*By Aya Shoshan*

*Organizational development manager*

# Was ist fairer Handel?

*Sandra Dütschler,  
gebana ag*

Den Begriff «fair» kann jedes Unternehmen für sich und seine Geschäftspraxis beanspruchen, heute tun es sogar Banken. «Fairer Handel» wird oft mit «Max Havelaar» gleichgesetzt und mit besseren Preisen für die Bauern sowie einem zusätzlichen Betrag für die Gemeinschaft erklärt. Dabei tragen längst nicht alle fair gehandelten Produkte das Label von Max Havelaar – so auch unser Olivenöl nicht – und doch bedeutet Fairer Handel bei Kampagne Olivenöl und gebana mehr als korrekte Preise.

Für Kampagne und gebana heisst Fair Trade zum Beispiel auch Investitionen vor Ort und «Empowerment» der Produzenten: Die Bauernfamilien und Kooperativen werden dahingehend unterstützt, dass sie langfristig aus eigener Kraft ihr Einkommen sichern können. Ein Beispiel ist das Projekt «Qualität Plus» im Westjordanland, das aus dem Verkauf des Olivenöls finanziert wurde. Dabei wurden Bauernfamilien und Kooperativen gezielt in biologischer Produktion und Verbesserung der Qualität ihres Öls geschult.

Dank des Projekts stellen heute hunderte Bauernfamilien in mehreren Gemeinden des Westjordanlandes ein ausgezeichnetes Bio-Olivenöl der höchsten Güteklasse Extra-Vergine her. Dies steigert die Exportchancen und bringt einen erheblichen Mehrwert für die Bauern. Die Arbeit auf dem Feld ist zwar intensiver, doch dies zahlt sich in rund 25% höheren Preisen aus.

Wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit sind eng miteinander verknüpft. Darum ist die Förderung



des Bioanbaus für Kampagne und gebana selbstverständlich: Nur ein ökologisch nachhaltiges Wirtschaften garantiert die langfristige Produktion und ermöglicht damit auch in Zukunft Einkommen. Langfristigkeit der Produktion, aber auch der Handelsbeziehung, ist ein weiterer Grundsatz in unserem Verständnis des fairen Handels in unserem Sinne.

Ein weiterer Vorteil ist der direkte Weg: Dadurch, dass das Öl durch möglichst wenige Handelsstufen zum Konsumenten gelangt, ist der Anteil des Endpreises, der tatsächlich in das Ursprungsland zurückgeht – beim Olivenöl in Form von fairen Preisen sowie Beiträgen an diverse medizinische, soziale und landwirtschaftliche Projekte in Palästina – höher als im konventionellen Handel und bei Fair Trade Produkten der Grossverteiler.

Langfristigkeit und Investitionen vor Ort bedeuten auch Risiken und Kompromittierung: Wir lassen unsere Partner auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht fallen. Und wir engagieren uns für deren politische Anliegen: Neben der konkreten, finanziellen Unterstützung der palästinensischen Bevölkerung geht es auch darum, hierzulande immer und immer wieder auf deren schwierige Situation aufmerksam zu machen.

Die gebana und die Kampagne Olivenöl sind langjährige Partner. Seit der Gründung des Vereins wickelt die gebana als Handelsfirma den Import des Öls und den Vertrieb an Läden ab.

Mehr Infos zur gebana: [www.gebana.ch](http://www.gebana.ch)  
Fair einkaufen bei gebana:  
[www.gebanashop.ch](http://www.gebanashop.ch)

# Wer oder was ist die BEWO?

Die BEWO bietet für psychisch- und körperbehinderte Menschen, sowie für Personen, welche in schwierigen, psychosozialen Verhältnissen leben und daher besonderer Betreuung bedürfen, Arbeitsplätze an. Das Angebot umfasst ca. 150 Arbeitsplätze.

Die Kampagne Olivenöl aus Palästina läuft bei uns schon seit 2001. Wenn ich zurück denke, war der Start nicht einfach. Wir haben uns mit einfachen Mitteln beholfen und mussten uns zuerst das nötige Knowhow aneignen. Das Abfüllen war alles Handarbeit. Wir haben uns aber sehr schnell entwickelt, da wir zwischen 10 000 und 40 000 Flaschen jährlich abfüllen mussten. Die Hygiene war uns von Anfang an sehr wichtig, hatten wir doch zu dem Regionalen Lebensmittelinspektor einen guten Draht, um alle Anforderungen zu erfüllen. Später mussten wir mit dem Qualitätsmanagementsystem auch die Bio-Verordnungen einhalten und jedes Jahr neu zertifizieren.



Die Logistik ist eine Herausforderung! Unser heutiger Abfüllraum steht nicht immer zur Verfügung, da wir diesen Raum für mehrere Kunden benutzen. Also sollte alles auf den Tag X im Hause sein. Dazu gehören Flaschen, Deckel,

Tank, Abfüllanlage, Karton, Etiketten und und ... um nur das Wichtigste zu nennen. Wenn dann alles losgeht, ist es eine sehr beliebte Arbeit für unsere Leute jedoch auch herausfordernd. Zum Abfüllen und Schliessen der Flaschen braucht es Feingefühl und Genauigkeit. Es werden zwei Etiketten sorgfältig aufgeklebt und danach werden die Flaschen in einen Karton mit Steggarnitur à 12 Stück verpackt. Die Kartons werden auf eine Palette aufgeschichtet. 56 Kartons à 12 Flaschen = 648 Flaschen Bio Extra Vergine Olivenöl. Die fertigen Paletten kommen in unseren Keller und warten hier auf die Bestellerinnen und Besteller. Hauptsächlich vom Herbst bis Weihnachten werden die Flaschen durch unseren Transport an die vielen verschiedenen Kunden ausgeliefert. Dazu ist das schmackhafte Za'tar nicht zu vergessen. Wer dies einmal mit Olivenöl und einem feinen Stück Brot gegessen hat, kann nicht mehr ohne sein. Dieses kommt in 25 kg-Kisten und wird in 50 gr-Beutel abgefüllt und mit einer Kopfetikette versehen. Sie sehen, welche grosse und wertvolle Arbeit Sie, geschätzte Kundinnen und Kunden, unterstützen, wenn Sie diese Produkte kaufen.

Wir als BEWO danken der Kampagne Olivenöl für das Vertrauen und für die über 10 Jahre lange gute Zusammenarbeit und wünschen weiterhin viel Erfolg!

Mit freundlichen Grüssen

Peter Leuenberger  
Abteilungsleiter mit der  
BEWO Belegschaft

Hier finden Sie noch viel mehr Informationen: [www.bewo.ch](http://www.bewo.ch).  
Schauen Sie doch mal rein, wir machen vieles andere auch.

# Ausstellung «Die Nakba»

Mit kulturellem Rahmenprogramm: Flucht und Vertreibung und heutige palästinensische Realitäten

2013 sind es 65 Jahre her, seit der Staat Israel ausgerufen und über 700'000 Palästinenser/innen vertrieben wurden oder flüchteten. Die Ereignisse von 1947/48 werden auf Arabisch als «Nakba», als Katastrophe bezeichnet. Die Vertreibung und Enteignung der Palästinenser/innen und die Frage nach dem Rückkehrrecht sind grundlegende Aspekte für das Verständnis und für Lösungsansätze des Nahostkonfliktes.

Die Ausstellung «Die Nakba» mit ihrem vielseitigen Rahmenprogramm erlaubt einen vertieften Einblick in die komplexe Thematik und bettet sie in die aktuellen Diskussionen zum Nahostkonflikt ein. Für die Ausstellung werden Führungen und Begegnungen mit Fachleuten aus der Schweiz oder mit Gästen aus den betroffenen Gebieten angeboten. Der Besuch der Ausstellung ermöglicht es, Bezüge zur Gegenwart und zur Schweizer Politik herzustellen. Ein Filmprogramm, Auführungen von Theatergruppen aus Israel und Palästina, Vorträge von Fachleuten sowie weitere Veranstaltungen bieten einen aktuellen Zugang und spannende Begegnungen.

**Ausstellung und Rahmenprogramm  
im November 2012 in Bern.**

[www.nakbabern.ch](http://www.nakbabern.ch)

# Solidarität mit den palästinensischen Gefangenen

Dieser Kampagne sind wir während unserer ganzen Reise durch die palästinensischen Gebiete begegnet: in Al Bireh, in Tamoun, in Beit Jalah und Bethlehem, ganz besonders eindrücklich im Gaza-Streifen, wo auch das Fernsehen im Dienste der Kampagne stand und stundenlang Portraits von Hungerstreikenden zeigte. Praktisch in jeder Stadt, in jedem Dorf gab es die Orte, an denen Menschen zusammenkamen um ihre Solidarität mit den Gefangenen im Hungerstreik auszudrücken.

Am 27. Februar hatten die ersten zwei Administrativhäftlinge ihren Hungerstreik begonnen, schrittweise schlossen sich ganze Gruppen palästinensischer Gefangener in israelischen Gefängnissen an, zuletzt waren es gut 2000. Die Streikenden protestierten gegen die Isolationshaft, gegen die Einschränkung von Familienbesuchen sowie gegen Israels Politik, Palästinenser ohne Anklage auf unbestimmte Dauer in Administrativhaft festzuhalten. Nachdem der prominenteste Gefangene, Marwan Barghouthi, sich schon früh dem Hungerstreik von Exponenten der Hamas angeschlossen hatte, einte die Solidarität die Basis der politischen Lager und wurde dadurch erst recht zur eindrücklichen Manifestation gewaltfreien Widerstandes, dem sich Israel schliesslich beugen musste.

Am Samstag, 19. Mai, fuhren wir mit den Physicians for Human Rights PHR-Israel nach Tamoun, im Norden Palästinas, zwischen der Jenin Area und dem Jordantal. Einmal mehr unterwegs mit der «medizinischen Brücke».

Im Schulhaus warteten bereits viele Frauen mit Kindern und Männer für medizinische Konsultationen auf uns. Warum dauerte die Begrüssung diesmal länger als sonst? Kurz zuvor war

das Abkommen zwischen der israelischen Seite und der Vertretung der Gefangenen über die Erleichterungen von Haftbedingungen zustande gekommen – dies durch Vermittlung aus Ägypten. Die ersten beiden Hungerstreikenden hatten damals über 75 Tagen nichts mehr gegessen, was aus medizinischer Sicht sehr gefährlich ist.



In der Mitte der Vorsitzende der Palestinian Prisoner Society aus Tubas, rechts der Bürgermeister von Tamoun, links der Apotheker der PHR.

Bei dieser Begrüssung bedankte sich der Vorsitzende der Palestinian Prisoner Society aus Tubas bei den PHR-Israel in Anwesenheit des palästinensischen Fernsehens herzlich für deren Solidarität mit den Hungerstreikenden und ihren Forderungen.

Erst hernach wurden die vielen, geduldig wartenden PatientInnen behandelt, diesmal in Zusammenarbeit mit der Palestinian Red Crescent Society PRCS.

*Jochi und Anjuska Weil*

## IMPRESSUM

Verantwortlich: Katharina Altas und Joseph Haas;  
Druck: Caritas Schweiz.

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina  
Optingenstrasse 54  
CH-3013 Bern  
Tel. 032 513 75 17  
[www.olivenoel-palaestina.ch](http://www.olivenoel-palaestina.ch)  
[Kampagne@olivenoel-palaestina.ch](mailto:Kampagne@olivenoel-palaestina.ch)  
PC-Konto 87-57191-7

# Klare Antwort des Bundesrates

Bundesrat Didier Burkhalter reagiert auf den Appell der Kampagne Olivenöl

Im Juni 2012 haben Mitglieder der Kampagne erfahren, dass das Dorf Susya, im Gebiet Süd-Hebron, eine Abrissverfügung erhalten hat. Erkundigungen bei unserem Partner Comet-ME haben ergeben, dass auch weitere Dörfer von Abrissverfügungen betroffen sind.

Die Abrissverfügungen für einige palästinensische Dörfer macht den Menschen in den C-Gebieten zu schaffen, unter anderem gilt eine dieser Verfügungen für das Dorf Susya, in den Hügeln südlich von Hebron, wo die Kampagne ein Elektrifizierungsprojekt mitfinanziert.

Am 19. Juni 2012 sandte die Kampagne Olivenöl einen Appell an Bundesrat Didier Burkhalter, an das DEZA, an den israelischen Botschafter in Bern, an den Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund und viele weitere Organisationen und Institutionen. Unser Appell, unterstützt von zehn Organisationen, wurde zudem als Medienmitteilung versandt. In der NZZ erschien dazu eine Meldung. Am 30. Juli 2012 erhielt die Kampagne Olivenöl, ein Antwortschreiben von Bundesrat Didier Burkhalter, das Sie hier integral abgedruckt sehen. In diesem Schreiben unterstreicht Herr Burkhalter, dass die Schweizer Botschaft in Tel Aviv ihre Besorgnis gegenüber den israelischen Behörden klar kommuniziert hätte und auf die 4. Genfer Konvention

hingewiesen hätte, die der Besatzungsmacht vorschreibt, die Bevölkerung in den besetzten Gebieten menschlich zu behandeln und deren Grundbedürfnisse zu gewährleisten.

Noch konnte durch verschiedene Appelle und Kampagnen in der Schweiz und in Israel ein Abriss der Dörfer verhindert werden. Die Frage ist: Wie lange noch? Der Siedlungsbau wird von der israelischen Regierung sowohl im Westjordanland als auch in Ost-Jerusalem vorangetrieben. Die Zwei-Staaten-Lösung wird mit jeder neuen Siedlung weiter ad absurdum geführt.

*Katharina Altas*

Brief siehe Folgeseite →



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements  
für auswärtige Angelegenheiten EDA

CH-3003 Bern\_EDA\_DB

**A-Post**

Frau  
Dr. Francesca Pellicciotti  
Präsidentin  
Verein Kampagne Olivenöl  
Optingenstrasse 54  
3013 Bern

Bern, 30. Juli 2012

Sehr geehrte Frau Dr. Pellicciotti

Für Ihren Brief vom 19. Juni 2012 danke ich Ihnen herzlich. Darin fordern Sie die Schweiz auf, dem von der israelischen Ziviladministration herausgegebenen Abrissverfügung im palästinensischen Dorf Susiya (Westjordanland, Area C) aktiv entgegenzuwirken.

Wie Sie in Ihrem Brief treffend erwähnen, sind auch die von der Nicht-Regierungsorganisation Comet-Me erstellten Solar- und Windanlagen betroffen. Comet-Me wurde von der DEZA und der Schweizer Botschaft in Israel mit rund Fr. 65'000 unterstützt.

Diesbezüglich hat die Schweiz durch die Vertretung in Tel Aviv ihre Besorgnis gegenüber den israelischen Behörden klar kommuniziert. Bereits in der Vergangenheit hat die Schweiz bei den israelischen Behörden interveniert, als in Gemeinden der South Hebron Hills (Area C) Abrissbefehle erlassen wurden. Dies wird die Schweiz weiterhin so handhaben.

Die Schweiz erinnert Israel regelmässig an seine Verpflichtungen im Hinblick auf die Einhaltung des humanitären Völkerrechts. Die 4. Genfer Konvention legt fest, dass eine Besatzungsmacht die Bevölkerung in den besetzten Gebieten menschlich behandeln und deren Grundbedürfnisse gewährleisten muss. Die Zerstörung von Immobilien und beweglichen Gütern durch eine Besatzungsmacht ist verboten, sofern dies aus militärischen Gründen nicht zwingend notwendig ist.

Die Schweiz ist besorgt über die Entwicklungen in der unter israelischer Verwaltung stehenden Area C. Zahlreiche Bauten in palästinensischem Besitz sind durch Israel zerstört worden, mitunter Dutzende von Wasserzisternen. Weitere Gebäude, darunter Schulen, stehen unter Abrissgefahr. Des Weiteren ist die Schweiz besorgt über die hohe Zahl von israelischen Siedlern in der Area C, die mehr als 60% des palästinensischen Gebiets ausmacht.

Mit freundlichen Grüßen

Didier Burkhalter  
Bundesrat

Bundeshaus West, CH-3003 Bern  
[www.eda.admin.ch](http://www.eda.admin.ch)